

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 20

Samstag den 9. März 1867.

✦ Politische Uebersicht.

Der Norddeutsche Reichstag hat seine Sitzungen begonnen. Zur Eröffnung desselben hat man von Seite des Bundespräsidenten den 24. Februar gewählt, den Jahrestag der letzten französischen Revolution, an welche sich die erste nachhaltige nationale Bewegung Deutschlands geknüpft hatte. Was wollte der Brandenburger mit der Wahl dieses Tages zur Eröffnung des Parlamentes aussprechen. Hat er diese Wahl getroffen, um die deutsche Welt etwa glauben zu machen, er wandle die Wege der Nation, welche diese zu dem Ziele der Freiheit und Einheit führen sollen? Es wäre dies ein eitel Unterfangen. Alle diejenigen, welche das Jahr 1840 erlebt, oder alle diejenigen, welche sich mit der jüngsten Geschichte unseres Volkes vertraut gemacht haben, ließen sich von dem Brandenburger nicht täuschen; und damit auch alle Uebrigen sich nicht heitren lassen, wird wohl der Hinweis genügen, daß der jetzige König von Preußen, der frühere „Prinz von Preußen“ gewesen, der mit Waffenmacht ausgezogen ist, um das nationale Werk der Reichsverfassung von 1849 niederzuschlagen, daß er es gewesen, der schon vor 17 Jahren eine blutige Spur durch einen der schönsten deutschen Gauen gezogen.

Der Bruderkrieg ist Nichts Neues und nichts Erschreckendes nach den Tagen des 18. März 1848 zu Berlin und den Junitagen 1849 in Baden. Dem Sieger ist die Wahl des 24. Februar zur Eröffnung des Reichstages eine Befriedigung. Er schleudert damit Hohn und Verachtung dem deutschen Volke in's Gesicht; denn er ist ja der Sieger von Königgrätz, der Unüberwindliche, der in Oesterreich den „äußeren“ Feind, und in der preussischen Fortschrittspartei den „inneren“ Feind so glorreich niedergeworfen. Die Wahl des 24. Februar ist eine absichtliche. Sie soll den Sieg der Gewalt über die Freiheit verberlichen, und wie der 24. Februar 1848 ein Tag der Schrecken für die Kronen, so soll der 24. Februar 1867 ein Tag der Schrecken für die deutschen Völkerschaften sein, auf deren Rücken die Militärherrschaft des Gewaltigen einherstreitet. Deshalb der mittelalterliche Glanz bei Eröffnung des Reichstages; deshalb der pomphafte Aufzug mit Krone und Schwert mit Reichsapfel und Zepter, mit Dingen, die in der Vorrathskammer der Schaubühne wohl noch eine Stelle finden mögen, nicht ferner aber mehr in dem modernen Staat, der seinen Glanz und seine Herrlichkeit in der Freiheit und dem Wohlergehen seiner Bürger findet. Von der Thätigkeit des Norddeutschen Reichstages läßt sich bis heute wenig berichten. Sein

Dasein wird überhaupt ein thatenloses und freudiges sein. Auch ist er selbst davon bereits so gründlich überzeugt, daß es ihm leicht wurde, zu lachen, als sein Alterspräsident auf eine bezügliche Bitte aussprach, er wolle sich bemühen, dem „Luftzug im Hause“ zu steuern! — Licht und Luft werden dem Treibhausgewächse der Gewalt fehlen; es wird untergehen, und dies nicht allein, weil ihm die nothwendigsten Lebensbedingungen abgehen, sondern hauptsächlich weil die Fäulniß serviler Gesinnung von Anfang an sein Lebensmark ergriffen. Seitdem der „Machtsswindel“ als politische Schmarotzerpflanze aufgeschossen und das Ringen nach Freiheit überwuchert hat, sind viele der früheren vorgeblichen Freiheitskämpfer in den Schooß der alleinseligmachenden Gewalt zurückgekehrt. Die edlen Kämpfer haben Schwert und Schild an den Nagel gehängt, als ob die Gewalt ihnen besiegt zu Füßen läge. In Wahrheit aber liegen sie vor der Gewalt im Staube und bringen derselben ihre Anbetung dar, indem sie die Werke der Gewalt gut heißen und in dem Lobgesang auf dieselbe den alten Götzen neu verherrlichen.

Im Norden ist die Gewalt siegreich geworden. Sie hat den Gegner auf dem eigenen Boden durch Fälschung seiner Motive und durch Täuschung überwunden. Auf wie lange — ist ungewiß. Der Sieg der Gewalt wird so lange vorhalten, als das Volk sich ihr als willenloses Werkzeug überliefert, so lange es die Geschichte des Jahres 1866 als die Grundlage einer neuen Ordnung anerkennt, oder doch duldet, daß dieses traurige Stück deutscher Geschichte von der Gewalt als Rechtstitel ausgegeben und benützt wird. Im Süden scheint es, als wolle sich, wo das politische Leben am meisten erschläft war, in Baden ein Versuch aufthun, die Männer der Volkssache zu sammeln.

Die Auflösung der italienischen Kammer war die Folge des Widerstandes, welche sie dem Kirchengesetze entgegenzusetzen wollte. Bei dem bevorstehenden Wahlkampfe wird die Regierung schwerlich den Sieg davon tragen. Das Wahlprogramm der Opposition, dem sich nun auch Garibaldi angeschlossen, findet entschiedenen Widerhall im Lande und schon verlautet, die Regierung gebe damit um, das Kirchengesetz in seiner jetzigen Fassung zurückzuziehen und im Sinne der Kammer umzuarbeiten. Ob dies jedoch mehr als ein Wahlmanöver ist, wird sich bald zeigen; in keinem Falle dürfen sich die Italiener abhalten lassen, an der Wahlurne entschiedener ihre Pflicht zu thun, als das Volk in Preußen dieselbe geübt

hat. — Die Allocution, die der Papst in dem letzten geheimen Consistorium gehalten, ist geradezu für die italienische Regierung verlegend. Daß die letztere in Folge der Auslassungen des Papstes ihren Bevollmächtigten in Rom nicht zurückgerufen, wird und muß als eine Schwäche angesehen werden. Indessen, die italienische Regierung braucht Geld, viel Geld und wie es scheint, hofft sie auf dem Wege der Verständigung mit Rom leichter dazu zu kommen, als durch einen Bruch, der vielleicht nur der Ausgangspunkt neuer Verwicklungen würde. — Die Entsendung eines italienischen Geschwaders in die Gewässer der Levante erregt Aufsehen; ebenso die Reise Garibaldi's nach Venetien. Beides dürfte andeuten, daß die orientalische Frage wie ein Damoklesschwert über der Ruhe Europas hängt.

Für die Mehrheit der französischen Kammer hätte der moderne Cäsar noch Zeit gehabt, die Krönung des politischen Gebäudes vorzunehmen. Das erste parlamentarische Gesecht, das geliefert wurde, hat die Kammer verloren, indem sie bezüglich der Briefgeheimniß-Interpellation die von dem Minister beantragte einfache Tagesordnung angenommen. Freilich ist die Minorität nicht verantwortlich für die Schuld der Mehrheit, in dieser Frage so wenig als bezüglich der Interpellation des Abgeordneten Lanjuinais, wegen des durch das Dekret vom 24. November 1860 den Kammern eingeräumten und nun durch das Dekret vom 20. Januar 1867 wieder abgeschafften Rechtes der Adresse. Die Mehrheit hat wohl das der Kammer als Ersatz für die Adresse zugestandene Interpellationsrecht vernichtet, indem sie die beiden, nicht unwesentlichen Interpellationen durch den Beschluß zur Tagesordnung abgeschnitten und verhindert hat, daß dieselben vor den Thron gelangen. Die Mehrheit hat in der Abstimmung gesiegt. Die Minderheit dagegen feiert ihren Sieg und derjenigen der guten Sache in der Anregung auf das Volk durch die Debatte und in der Zustimmung des Volkes zu ihrem Verhalten. Unsere Väter nahmen sich die Rechte, die ihnen bestritten wurden; thun wir dasselbe! — Mit diesen Worten schloß Jules Favre seine Rede, die wohl nicht an die Kammer, aber an das Land gerichtet war. Das Land hat diesen Mahnruf gehört und wird ihn eines Tages auch bethätigen, Ludwig Napoleon gegenüber, wie es ihn Ludwig Philipp gegenüber bethätigt hat. —

In den Vereinigten Staaten beharrt der Senat auf seinem Entschlusse, das Widerstandsrecht der Sklavenjunker zu brechen. So hat der Senat jetzt beschlossen, die Miliz in den

Südstaaten aufzulösen und den Feinden der Union und der persönlichen und bürgerlichen Freiheit das letzte Mittel einer tatsächlichen Opposition aus den Händen zu nehmen. — Eine weitere Mittheilung aus Nordamerika ist von Interesse, da sie uns von einem Beschlusse Kenntniß gibt, der auch den Frauen das Recht räumt, in politischen Dingen von Einfluß zu sein und der Emanzipation des Weibes die erste politische Anwendung gibt. Im Staate Kansas nämlich hat die gesetzgebende Versammlung beschlossen, in der Verfassung die Worte „weiße“ und „männlich“ zu streichen und so den Farbigen sowohl als den Frauen das Stimmrecht zuzuerkennen.

In Mexiko scheinen sich die Dinge rasch zu entwickeln. In Folge des Erlasses des französischen Marschalls Bazains, in welchem derselbe erklärt, daß die in mexicanischen Diensten verbleibenden Franzosen fernerhin nicht das Recht hätten, den Schutz von Seiten der französischen Regierung anzurufen, haben die meisten Franzosen, die in das Heer des Kaisers Maximilian eingetreten waren, dasselbe in der letzten Stunde vor dem Abzuge der französischen Truppen verlassen. Es ist dies ein nicht zu unterschätzender Schlag für die importirte kaiserliche Sache und wenn sich die Nachricht bestätigt, daß die Republikaner den Weg von Mexiko nach Vera-Cruz verlegt haben, so dürfte es dem Kaiser noch schwer fallen, die nackte Haut, mit der er überhaupt nur noch davon kommen kann ins Trockene zu bringen. A. d. D. W.

Einheit und Freiheit.

Zu den eigenthümlichsten Erscheinungen unserer Zeit gehört die Thatsache, daß man nur noch von Einheit spricht und die Freiheit kaum betont. Früher hielt man die Freiheit für das erste und höchste Ziel der politischen Bestrebungen und dachte sich die Einheit als die Folge der Freiheit; jetzt haben sich die Begriffe vollständig umgekehrt und in gewissen Kreisen begegnet man einzig der Phrase: haben wir nur einmal die Einheit, die Freiheit wird dann schon kommen.

Man wird von letzterer Ansicht bestochen,

wenn man mit dem Worte Einheit eine falsche Bedeutung verknüpft und nicht daran denkt, daß sie nicht Selbstzweck nicht als etwas durch sich zu Erstrebendes, sondern nur als Mittel zu socialen Zwecken zu betrachten ist. In Bezug auf Letzteres ist es offenbar, daß die Einheit nur das Mittel zur Realisirung der politischen Freiheit sein soll und nur insofern als jene zur Realisirung der letzteren beiträgt, ist sie zu wünschen an dem was für die Freiheit durch die Einheit geleistet wird, beweist sich der Werth der Einheitsherstellung.

Daraus folgt, daß Einheit und Freiheit ganz verschiedene Dinge sein können und es ist nur die Frage, was die Einheit in einem gegebenen Falle bedeutet. Es scheint mir, daß man die Einheit, die wir auf Grund der Freiheit und zur Verwirklichung derselben schon seit Jahrzehnten erstrebt haben, mit der verwechselt, die wir durch das Haus Hohenzollern in Preußen näher geführt werden sollen. Das Haus Hohenzollern und mit ihm Graf Bismarck versteht unter Einheit Deutschlands die Herrschaft des borussischen absoluten Königthums über so viele deutsche Subjecte, als man mit Gewalt unterbringen kann und sie betrachten Einheit nicht als ein Mittel zur Realisirung der Freiheit, sondern als Mittel zur Unterdrückung derselben.

Wo ein einzelner Mann herrschen soll, wo einem einzelnen Mann die höchste Staatsweisheit anergeugt wird, da kann man nicht vielerlei Wollen brauchen, die Zwecke des individuellen Herrschers sind Staatszweck; die politische Freiheit genirt und man muß sie auf das geringste Maß oder so weit als es ohne anderweitigen Nachtheil geht beschränken. Preußen hat seine absolute Macht auf eine größere Anzahl Subjecte ausgedehnt und der Kampf um politische Freiheit ist in dem Maße erschwert worden, als die Herrschaft des Säbels auf eine größere Fläche ausgedehnt wurde. Ueberall Anstrengung zur Verbesserung des Militärwesens und der Schußwaffen, aber zu wessen Frommen? Zum Frommen dynastischer Gelüste, für die sich die Völker zerfleischen sollen.

In diesem Sinne sind wir durch die Ereignisse des vergangenen Jahres der Einheit nahe gekommen, und um so viel, als wir dieser näher kommen, sind wir von der Freiheit weggekommen. Wenn eine absolute Gewalt in Deutschland herrschen soll, so ist vielleicht besser, es herrscht nur eine und der preussische Absolutismus ist vielleicht auch dem österreichischen vorzuziehen. Hätte sich's darum gehandelt, den Absolutismus in Deutschland zur Herrschaft zu bringen, so hätte jeder Deutsche für den Einen oder Andern der größten herrscher Partei ergreifen müssen. Aber wollten wir oder wollen wir einige politische Sklaverei? Eine Einheit wie sie die Franzosen haben?

Wir sind das erste Kulturvolk Europa's in Folge der Decentralisation der Kräfte, in Folge des Patriotismus geworden. Freilich hatte das die militärische und diplomatische Decentralisation zur Folge, was unser politische Kraft dem Ausland gegenüber zersplitterte. Freilich hatten wir statt eines absoluten Herrschers deren circa 33; aber gerade darin, daß es viele waren, deren jeder seinen eigenen Weg verfolgte, wurde der Nachtheil der Centralisation aller Kräfte durch einen einzelnen Herrscher unter Monotonie der Entwicklung größtentheils aufgewogen, indem durch besondere particulare oder staatliche individuelle Entwicklung nach verschiedenerlei Regierungsmethoden eine Vielgestaltigkeit deutschen Kulturlebens erzeugt wurde, was sonst nur in Folge großer politischen Freiheit aufzutreten pflegt. Deshalb wurden wir geistig groß und deshalb muß jedes System, das uns nicht um die Früchte unserer reichen Culturentwicklung bringen will, auf das System einer bundesstaatlichen Gliederung gebaut sein.

Nicht daß wir entthronte Fürsten wieder auf den Thron setzen und den alten Bundestag wieder aufrichten wollten; das wäre eine Thorheit. Was wir verlangen, ist Autonomie der einzelnen Staaten in Bezug auf innere Verwaltung, und das schließt die Beibehaltung der zu Recht bestehenden Verfassungen

Des Christen Tricolor.

Ich bin ein Christ! Kennt ihr die Farben
Die seine Fahnen stets entfalten?
Auf schwarzem Grunde roth und gold,
Und denen bin ich herzlich hold'.

Schwarz; — weil ob dem Sündenfall
in das Herz zog ein die Quaf;
Roth; — weil in des Lammes Blut
unsere Erlösung ruht;
Gold; — weil einst die ew'ge Stadt
Gold zu ihrem Grunde hat!

Sie werden stets im Kampf getragen,
Ja selbst bei frohen Festgelagen
Entfalten sich der Farben Pracht
Und jeder gibt auf sich dann acht!

Denn in des Herzens tiefstem Grunde
Schleicht sich zur unbewachten Stunde
Der Feind, den wir bekämpfen, ein,
Drum müssen wir stets wachsam sein.

Die Waffen, die im Kampf wir schwingen,
Mit denen wir den Sieg erringen;
Es ist nicht unseres Armes Kraft,
Die Liebe ist's, die Bahn uns schafft.

Wo Geist und Liebe sich verbreiten,
Muß Lug und Trug vom Lande scheiden;
Sie waren lang fürs deutsche Reich,
Die Waffe, und der Schuß zugleich!

Doch als man kämpfte mit Heeresmacht
Und in Blut getaucht des Speeres Schaft,
Da öffnete sich das Festungsthor
Und sank die alte Tricolor!

Es winken die Farben fortan nur
Im innern Kampfe der Herzen
Dem Christen noch ermunternd zu,
Der folgt dem Manne der Schmerzen.

Doch das Erdreich muß werden des Herrn,
Drum kämpfen wir freudig, kämpfen gern;
Und wollen bleiben immer hold,
Als Christ, den Farben: „schwarz, roth, gold“

Für's Herz.

Jesus bitte t für die Seinen,
Er versäumt ihr Bestes nie,
Er zählt die Thränen, die sie weinen,
Tröstet und erquidet sie;
Alle, welche treu ihm bleiben
Und sein Wort mit Eifer treiben,
Führt nach Kampf und Streit er aus,
Hin in seines Vaters Haus.

Bekanntmachungen.

Korb. Oberamts Waiblingen. Veraccordinung von Bau- arbeiten.

Nachstehende Bauarbeiten bei Veränderung des Schulhauses werden im Submissionswege vergeben und zwar:

Maurerarbeit mit	533 fl.	36 fr.
Gypfearbeit	124 "	6 fr.
Zimmerarbeit	149 "	20 fr.
Schreinerarbeit	282 "	30 fr.
Glasarbeit	58 "	40 fr.
Schlosserarbeit	115 "	52 fr.
Flaschnerarbeit	48 "	16 fr.
Gusseisen	160 "	30 fr.
Hafnerarbeit	16 "	—
Delfarbansstrich	30 "	—

Pläne, Bedingungen und Kostenvoranschlag sind bis zum 9. März bei dem Unterzeichneten, und vom 10. — 15. März auf dem Rathhause in Korb zur Einsicht aufgelegt.

Liebhaber zu obigen Arbeiten haben ihre Angebote in Prozenten ausgedrückt, schriftlich versiegelt, und mit der Aufschrift „Bauarbeiten“ versehen, längstens bis zum 15. März Nachmittags 3 Uhr portofrei an das Schultheißenamt Korb einzusenden, zu welcher Stunde die Offerte eröffnet werden, wobei die Submittenden anrechnen können.

Aus Auftrag

Oberamtswerkmeister **Wälde.**

Winnenden.

Weißgerber **Mahles** Wittwe hier ist gesonnen folgende Güterstücke zu verkaufen:

$\frac{1}{2}$ Mrg. 22, 6. Ath. Acker in Seewasen oder Kirchhofäckern,

$\frac{1}{2}$ Mrg. 13, 6. Ath. Baumacker mit 27 tragbaren Bäumen im hintern Stöckach

Die Liebhaber werden auf nächsten Montag Abends 7 Uhr zu Metzger **Schmalzried jun.** eingeladen.

Nellmersbach.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an den gestorbenen **Georg Schäfer**, Gemeinderath in Nellmersbach zu machen haben werden aufgefordert, solche längstens

bis 17. März 1867.

bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, wenn dieselben bei der Schäfer'schen Verlassenschaftstheilung berücksichtigt werden sollen.

Den 7. März 1867.

R. Amtsnotariat Winnenden
Adj. **Siegle.**

Winnenden.

Donnerstag den 14. März von Morgens 8 Uhr an

wird bei **Weißgerber Mahles** Wittwe eine Fahrniß-Auktion abgehalten wobei vorkommt, Bücher, Mannskleider Leibweißzeug, Bett, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Kommod, allerlei Handsrath, Feldgeschirr, Schubarren und Handwägel.

Winnenden.

Ein baumwollener **Regenschirm** mit schwarzem Griff ist im alten Schulhause stehen geblieben und kann daselbst abgeholt werden.

Winnenden.

Ausgezeichnete **Alper Kartoffeln** Simri und Sachweise sind zu haben bei **C. C. Schwarz.**

Winnenden.

Stuttgarter

Pferde-Lotterie-Loose à 30 fr.

bei **C. C. Schwarz.**

Winnenden.

Stuttgarter

Pferds-Lotterie-Loose

sind zu haben bei

Wieland zum Hirsch.

Winnenden.

Unterzeichnete ist genöthigt wegen Auszug sämtliche Puzartikel zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen und zwar: 1 Duz. Neze à 6 fr., 1 Duz. à 10 fr. bis 48 fr.; ferner Schmisett von 9 fr. an bis 42 fr., sodann Gürtelschnallen, Schlips, Sacktücher und Prooßkragen; Manschett mit Garnitur. Bitte ergebenst um gütige Abnahme. Auch werden am 15. d. M. die erste Sendung von Strohhüten zur Wasch befördert.

Caroline Mast,
Puzmacherin.

Literarische

Anzeige für Bruchleidende

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und gegen frankirte Briefe zu beziehen:

Radikale Heilung der Brüche.

Eine kurze Erklärung über Behandlung der Brüche nebst Beispielen über Heilung verschiedener Brüche, nach authentischen Quellen bearbeitet.

Der Verleger: **Krüsi-Altherr**
in Gais, Kanton Appenzell, Schweiz.

Winnenden.

In der Erbtheilungssache des verstorbenen **Gottlob Friedrich Krafft**, Sternwirths kommen heute

Samstag den 9. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause folgende Güterstücke im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: $\frac{1}{2}$ Mrg. 5, 5. Ath. Acker im wörzich oder langen Gewänd;

$\frac{1}{2}$ Mrg. 34, 1. Ath. Acker auf der Schray,

$\frac{1}{2}$ Mrg. 38, 7. Ath. Acker daselbst,

$\frac{1}{2}$ Mrg. 40, 3. Ath. Acker im Roth,

1 Mrg. 20, 7. Ath. Wiese in Schwaifheimer Wiesen.

Den 5. März 1867.

R. Amtsnotariat.

in den annectirten Ländern in sich. Centralisation in diesen Dingen schafft Menschen nach einem und demselben Zuschnitt; das Leben wird monoton und die Freiheit wird Leichtigkeit von der Hand eines Einzelnen unterdrückt, wie das in Frankreich der Fall ist und gerade nach einem zentralisirten absolutistischen Stadt strebt man in Preußen.

Deßhalb muß gegen diese Tendenz angekämpft werden. Willkommen heißen wir die Einheitsbestrebungen in Bezug auf militärische und diplomatische Vertretung, aber nur dann, wenn dieselbe durch ein deutsches Parlament kontrollirt wird, wenn also die Freiheit des Volkes durch eine konstitutive Versammlung garantiert wird; wenn wir nicht dem König gehorchen müssen, sondern wenn die Centralgewalt in ihrer Politik sich die Aussprüche einer Versammlung gewählter Vertreter deutscher Nation zur Richtschnur ihres Handelns zu nehmen hat. Aber nicht nur, daß die preussische Regierung welche die Centralgewalt an sich gerissen, sie nicht nach einer derartigen Versammlung richtet, widersezt sie sich noch geradezu den Aussprüchen einer solchen Versammlung im eigenen Land, sucht sie durch gerichtliche Verfolgungen und Gewaltakte jeder Art dieselbe einzuschüchtern, und trat mit der schamlosen Behauptung auf, daß sie mit dem äußeren Feind auch den inneren besiegt habe; stellt also erprobte Patrioten auf eine Linie mit einem auswärtigen Gwalttherrscher, der den Untergang des Staates im Auge hat; dieselbe Regierung erklärte, daß sie, im Falle eines ähnlichen Konflikts mit der Landesvertretung, genau ebenso wieder handeln werde, wie sie früher gehandelt hat, d. h. daß sie der Verfassung Hohn sprechen werde.

Ueber Hohenzollern, Welfen und andere Häuser.

Nach Köln ist von London nachstehender Brief abgegangen:

An die Redaktion der Kölnischen Zeitung. Durch den „Hermann“ erfahre ich von dem in der Köln. Ztg. abgedruckten unsinnigen Artikel der Kreuzzeitung. Das erstgenannte Blatt hat bereits mitgetheilt, daß ich nicht sein Mitarbeiter bin, daß aber von mir Aufsätze und Ansprachen, welche gleichzeitig in der unabhängigen demokratischen Presse Deutschlands Aufnahme fanden, im Hermann erschienen. Ebenso verhält es sich in auf Bezug auf den Stuttgarter Beobachter. Im Interesse der Sache kann mich das Verfahren der beiden gesinnungsverwandten Blätter nur freuen. Den Lesern Ihrer Zeitung gestatten Sie mir zu sagen, daß ein Republikaner weder waiblingisch noch welfisch ist, weder mit Kronenträgern, noch mit Ex-Königen und ihrem Troß etwas zu thun hat, und daß ich persönlich alles Dynastentum für ein Verbrechen an der Volksfreiheit halte, gegen welches sich zu wehren ich jedem Einzelnen das Recht zuschreibe. Damit wird Ihr Lesepublikum genügend unterrichtet und vielleicht auch die Kreuzzeitung beruhigt sein.

Karl Blind.

London, 17. Februar.

W i n n e n d e n .

Für die

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Basel

Grundkapital Zehn Millionen
Franken,

wovon 8,790,000 Franken begeben,

empfiehlt sich der Unterzeichnete zu Abschlüssen von
Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen

zu den billigsten Prämien.

Von dem Gewinn erhalten die mit Gewinnanteil Versicherten statutengemäß
75%.

Vom 1. Januar 1865 bis Ende Dezember 1866 sind eingegangen:
2709 Anträge auf Frs. 13,372,583 Kapital S Frs. 7589 Rente.

Prospekte und Antragsformulare werden gratis ausgegeben, sowie
jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Fr. Fetzer,
Buchdrucker.

W i n n e n d e n .

Bleiche-Empfehlung.

Für die

Oetisheimer Bleiche

übernehme ich Leinwand S Faden zur pünktlichsten Besorgung an und sehr
gütigen Beweisungen entgegen.

W. Bauder.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
am 7. März 1867.

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.		Erlös.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	Säcke	Säcke	fl.	fr.
Dinkel.	5	11	4	56	15	10	1120	59
Haber.	3	59	3	54	10	10	350	35

Getreide- Gattung.	Voch		Woch.		Woch.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Kernen	7	15	4	56	15	10	Höchst. Niedrft. Kernen p. Str.
Dinkel	5	11	4	56	15	10	fl. fr. fl. fr.
Haber	3	59	3	54	10	10	Dinkel pr. St. fl. fr. fl. fr.
Gemischte	1	36	1	32	10	10	Haber pr. Str. fl. fr. fl. fr.
Einforn	1	54	1	42	10	10	fl. fr. fl. fr.
Gesse	1	45	1	42	10	10	fl. fr. fl. fr.
Wischl.	2	24	2	18	10	10	fl. fr. fl. fr.
Roggen	2	24	2	18	10	10	fl. fr. fl. fr.
Wägen	2	24	2	18	10	10	fl. fr. fl. fr.
Ackerbohnen	2	24	2	18	10	10	fl. fr. fl. fr.
Erbsen	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
Linien	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
Weschk.	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
Wicken	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
Rartoffeln	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
1 Pf. Butter	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
1 B. Stroh	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.
1 Ctr. Heu	1	40	1	36	10	10	fl. fr. fl. fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.
Bester Mittlere Geringer
a) Dinkel 154 Pf. fl. 7 58 fr. 148 Pf. fl. 28 fr. 136 Pf. fl. 45 fr.
b) Haber 160 " 6 " 22 " 156 " 6 " 8 " 152 " 5 " 56 "

W i n n e n d e n .

Von der Müller'schen Stiftung ist ein
Armenäckerle in Erledigung gekommen.
Bewerber darum wollen sich innerhalb
8 Tagen bei der Stiftungspflege melden.
Wauder.

W i n n e n d e n .

Da die Kirchenmusik einen größern ge-
stigen Genuß gewährt, wenn man auch den
Text des Stücks kennt, so wird künftig in
unserem Blatt der Text des am folgenden
Sonntag zu singenden Stücks bekannt ge-
macht werden.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat ein Logis zu ver-
miethen und einen Webstuhl zu verkaufen.
Dautel.

Stollwerk'sche Brust-Bonbonn.

Zur Abwehr von Husten und Heiserkeit
überhaupt gegen alle catarrhalischen Krank-
heitserscheinungen durchaus empfehlens-
werth, sind stets auf Lager in Winnenden
bei C. F. Glock; in Backnang
L. W. Feucht; in Waiblingen
Fr Kaiser.

W i n n e n d e n .

Holländische Kochgerste und sehr
schönen Reis empfiehlt zu geneigter Auf-
nahme C. F. Glock.

W i n n e n d e n .

Holznägel und geschmiedete Eisen-
nägel für Schuhmacher und Krämer sehr
billig bei Kaufmann Glock.

W i n n e n d e n .

Bäcker Weiß's Wittwe hat zwei freund-
liche Logis zu vermieten.

W i n n e n d e n .

Ungefähr 1/2 Mrg. Wiese bei der Hof-
anstalt verpachtet auf ein oder mehrere
Jahre. C. A. Müller.

Beachtenswerth!

Kranke, welche nächtlichem Bettnäse
sowie an Krankheiten der Harnblase
Geschlechtsorgane leiden, finden auf reich-
Erfahrungen gegründete rationelle Hilfe
bei Spezialarzt Dr. Kirchhoffer
Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

Text der Kirchenmusik am
Sonntag Invocavit.

(Psalm 51.)
Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte
und tilge meine Sünden nach deiner groß-
Barmherzigkeit. Wasche mich wohl
meiner Missethat, und reinige mich
meiner Sünde. Verwirf mich nicht
deinem Angesicht und nimm deinen heiligen
Geist nicht von mir! Laß mich hören deine
und Barmherzigkeit, daß die Gebeine fröhlich
sind, die du zerschlagen hast.